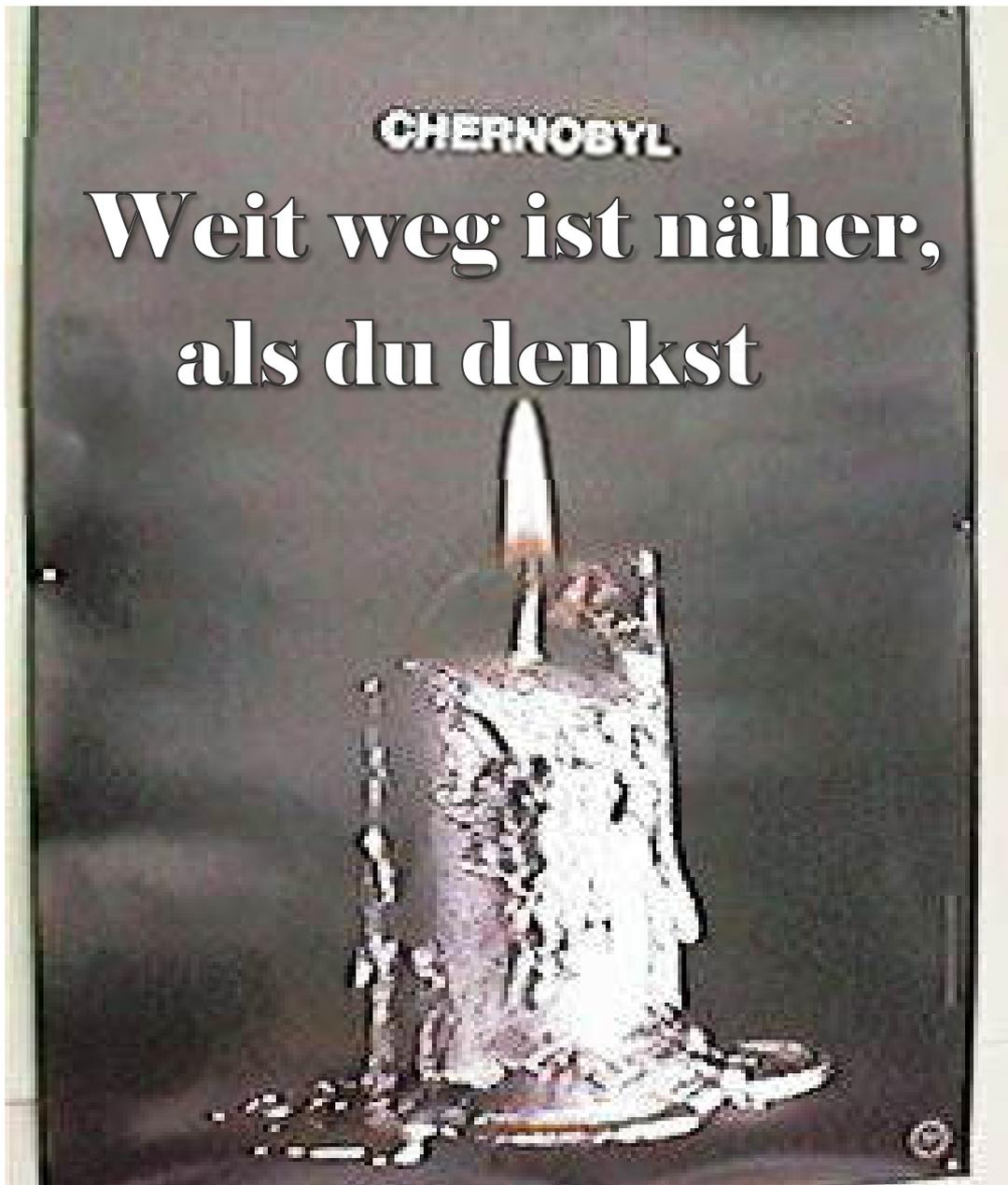


22. Hilfsprogramm für die Kinder von Tschernobyl 2014



Caritasverband
Rhein-Wied-Sieg e.V.
Wagnerstr. 1
57518 Betzdorf



Spendenkonto „Tschernobyl“ Sparkasse Betzdorf
Kto.Nr. 6 002 364 –BLZ 573 510 30
IBAN DE85 573 510 30 0006 0023 64 BIC-Nr. MALADE51AKI



Weit weg ist näher, als du denkst

Mit „Tschernobyl“ – und inzwischen auch „Fukushima“ – wird der Weltgemeinschaft drastisch vor Augen geführt: Radioaktivität, einmal freigesetzt, lässt sich nicht mehr „einfangen“. Sie macht vor Grenzen nicht Halt. Weit weg ist näher, als du denkst!

So bekräftigte die Generalversammlung der Vereinten Nationen (Resolution 62/9 – 20. Nov. 2007), dass die „langfristigen Auswirkungen der Katastrophe im Kernkraftwerk Tschernobyl, die von ihren Ausmaßen und ihrer Komplexität her eine technologische Großkatastrophe war und die die ganze Menschheit betreffende humanitäre, ökologische, soziale, wirtschaftliche und gesundheitliche Folgen und Probleme nach sich gezogen hat, deren Lösung eine umfassende und aktive internationale Zusammenarbeit und die Koordinierung internationaler und nationaler Maßnahmen auf diesem Gebiet erfordert.“Die Vereinten Nationen sprachen ihre tiefe Besorgnis „über die Auswirkungen, die der Unfall nach wie vor auf das Leben und die Gesundheit der Menschen, insbesondere der Kinder, in den betroffenen Gebieten Belarus`, der Russischen Föderation und der Ukraine sowie in den anderen betroffenen Ländern hat“, aus.

Für die Tschernobyl-Nothilfegruppe der Caritas in Betzdorf ist die „Tschernobyl-Charta“ der Bundesarbeitsgemeinschaft „Den Kindern von Tschernobyl“ (aus dem Jahre 1998) nach wie vor bindend. Von sieben Grundüberzeugungen lassen wir uns leiten:

1. DIE WAHRHEIT SAGEN

„Tschernobyl“ verstehen wir als bleibende Herausforderung für Europa, die Welt, die Menschheit. Wir wenden uns entschieden gegen alle Versuche, „Tschernobyl“ für beendet zu erklären, zu verharmlosen, zu verdrängen und vergessen zu machen.

2. DAS SELBSTVERSTÄNDLICHE TUN

„Tschernobyl“ verstehen wir als Herausforderung vor allem an Mitmenschlichkeit und Verantwortung.

Wir wenden uns entschieden gegen alle Versuche, „Tschernobyl“ auf ein technisches, ökonomisches oder wissenschaftlich-medizinisches Problem zu reduzieren.

3. BRÜCKEN BAUEN

„Tschernobyl“ verstehen wir als Herausforderung, vor allem den Kindern zu helfen. Als eine der wirksamsten Formen der Hilfe haben sich die Kindererholungsreisen erwiesen.

Wir wenden uns entschieden gegen alle Versuche, die Kinderreisen zu behindern, einzuschränken und zu diskreditieren.

4. PARTNER WERDEN

„Tschernobyl“ verstehen wir als Herausforderung zu partnerschaftlicher Zusammenarbeit.

Wir wenden uns entschieden gegen alle Versuche, durch humanitäre Hilfe neue Abhängigkeiten zu schaffen oder Abhängigkeiten zu verstärken.

5. SICH VERNETZEN

„Tschernobyl“ verstehen wir als Herausforderung für Menschen, die ihre Verantwortung selbstständig, unabhängig und gemeinsam wahrnehmen wollen.

Wir wenden uns entschieden gegen alle Versuche, die humanitäre Arbeit der Initiativen staatlich zu vereinnahmen oder zu kommerziellen Zwecken zu missbrauchen.



6. FÜR WÜRDE UND GRUNDRECHTE DER MENSCHEN EINTRETEN

„Tschernobyl“ verstehen wir als Herausforderung, für Würde und Grundrechte eines jeden und aller Menschen, vor allem der Kinder einzutreten.

Wir wenden uns entschieden gegen alle Versuche, demokratisch-, ökologisch- und menschenrechtsorientierte Gruppen und Personen zu diskreditieren, zu kriminalisieren oder mundtot zu machen sowie die internationale Zusammenarbeit zu zerstören.

7. DER GEWALT WIDERSTEHEN

„Tschernobyl“ verstehen wir als Herausforderung, der Gewalt zu widerstehen und eine zivile Gesellschaft aufbauen zu helfen.

Wir wenden uns entschieden gegen alle Versuche, Gewalt von „oben“ oder „unten“ zu verharmlosen, und uns zu Helfern blinder Gewalt machen zu lassen. Leben und Zukunft sind ohne Frieden nach innen und nach außen nicht möglich.

Darüber hinaus hat „Tschernobyl“ eine Bedeutung, die oftmals verdrängt wird. Hierzu eine Stellungnahme der Ärztin Dörte Siedentopf im Interview mit tagesschau.de: „Anders als bei jeder anderen Katastrophe nehmen die Folgen der radioaktiven Verstrahlung mit dem Abstand zum Ereignis zu. Das ist wie eine auf dem Kopf stehende Pyramide. In Fukushima sind wir noch unten in der Spitze. Tschernobyl ist da schon ein Stück weiter. Tschernobyl wütet in den Genen, aber auch in jeder anderen Zelle, die von Genen gesteuert wird. 25 Jahre danach ist das Problem vor allem die Niedrigstrahlung.“ Wie kommt es zur Niedrigstrahlung? „Zum Beispiel durch Strontium und Cäsium, die eine Halbwertszeit von 30 Jahren haben. Man muss diese Zahl immer mit zehn multiplizieren. Solange dauert es, bis keines dieser radioaktiven Isotope mehr im biologischen Kreislauf ist. Während dieser 300 Jahre, also acht bis zehn Menschengenerationen, ist immer wieder mit der Zunahme strahlenbedingter Krankheiten zu rechnen.“ Wo befinden sich die radioaktiven Substanzen? „Die Radioaktivität ist in Weißrussland sicherlich längst ins Grundwasser gelangt. Es gibt dort Sumpfgebiete und sandigen Boden. Das Grundwasser steht nicht tief. Man geht davon aus, dass die Radioaktivität pro Jahr zwei Zentimeter in den Boden wandert. Dann sind wir jetzt bei 50 Zentimetern. Die Radioaktivität gelangt über das Wasser in die Pflanzen und Tiere. Auf einem sandigen Acker kann man mit einem Geigerzähler nicht mehr messen. Im Wald dagegen dringt die Radioaktivität durch das Laub und das Moos nicht hindurch. Sie bleibt an der Oberfläche. In einem Laubgebiet oder am Rande eines Waldes tickt der Geigerzähler noch, also auch in Vertiefungen, wo sich Regenwasser sammelt.“ (aus einem Interview vom 26.04.2011, Quelle: www.tagesschau.de/ausland/tschernobyl134.html)

Weit weg ist näher, als du denkst:

Immer wenn unsere Gäste aus Belarus – die Kleinen und die Großen – zu uns kommen, machen wir interessante, gute Erfahrungen: Die Verständigung klappt – trotz der fremden Sprache. Das Verständnis füreinander wächst – trotz unterschiedlicher Kulturkreise.

Unsere Tschernobyl-Nothilfe, seit 1993 durch jährliche Begegnungen, Projekte, Erholungsmaßnahmen und Hilfsaktionen lebendig, ist eine verlässliche Brücke von Mensch zu Mensch!

Mit freundlichen Grüßen

Rudolf Düber
Geschäftsführer



Hilfsprogramm 2014



1) „Wider das Vergessen“

Am 26. April 2014 jährt sich der Tag der Katastrophe von Tschernobyl zum 28. Mal.

2) „Kinder brauchen Freunde“

Das Motto weist seit 1993 auf die **Erholungsmaßnahmen für die Kinder von Tschernobyl** hin, die von der Tschernobyl-Nothilfegruppe der Caritas durchgeführt werden. Die Kindererholungen sind das „Herzstück“ unserer Hilfe. Jedes Jahr erholen sich für vier Wochen – im Sommer – rund 30 Kinder mit ihren Betreuerinnen in unserer Westerwälder Region. Die Maßnahmen sind gerade auch aus medizinischen Gründen sehr wichtig, sie stärken das Immunsystem der Kinder.

Unsere 22. Erholungsmaßnahme findet im Zeitraum 25. Juni bis 24. Juli 2014 statt. Einge-laden sind Kinder aus dem Kreis Bychow / Gebiet Mogiljow – der Partnerregion der Caritas. Dar-über hinaus kommen, wie in den vergangenen Jahren, Kinder aus dem Kreis Tschetschersk / Gebiet Gomel sowie Kinder aus der belarussischen Hauptstadt Minsk, deren Familien vor Jahren aus Gründen der radioaktiven Verstrahlung in der Heimat umgesiedelt wurden.

Eröffnet wird die Erholung mit einer gemeinsamen Zeit für die gesamte Gruppe im Jugendgäste-haus in Fensdorf. Anschließend sind die Kinder in den Familien zu Gast. Eine Fülle von Begeg-nungen und Feiern sowie Besuche in den Schulen und bei Vereinen, in Kirchengemeinden usw. lassen die Maßnahme für die Kinder zum Erlebnis werden.

3) Projekt „Futura 2014“ – „Rassismus entsteht im Kopf. Offenheit auch.“

Soziales Lernen steht im Fokus der Begegnungen von belarussischen und deutschen Jugendli-chen / jungen Erwachsenen, die bereits seit Ende der 90er beim Caritasverband in Betzdorf statt-finden. Seit 2001 wurden regelmäßig „Jugendkooperationen und –begegnungen“ unter dem Pro-jekttitel „KoOp“ durchgeführt.

Ab dem Jahr 2009 wurden die Projekte unter dem Titel „Futura“ in einen größeren Kontext – in engem Schulterschluss mit der Belarussischen Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“ sowie der BAG „Den Kindern von Tschernobyl“ – gestellt. An mehreren Orten in Deutschland fanden solche „Futura“ – Projekte statt.

Das Projekt Futura 2014 – „Rassismus entsteht im Kopf. Offenheit auch.“ wird vom Lokalen Akti-onsplan „Toleranz fördern. Kompetenz stärken“, vom Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen Rheinland-Pfalz sowie vom Katholischen Fonds – Kooperation Eine Welt gefördert.



Die Ziele:

Durch grundlegende Informationen sollen die Tn. rassistische Tendenzen und Ausprägungen erkennen.

Durch Reflektion und Austausch sollen die Tn. Rassismus konkret benennen können.

Durch einen selbstkritischen und selbstreflektierenden Blick sollen eigene Vorurteile und Klischees erkannt werden.

Gemeinsam sollen die Projekt-Teilnehmer(innen) konkrete Schritte aus rassistischen Denkstrukturen benennen.

Die Tn. sollen die Erfahrungsfelder Schule – Arbeitswelt – Gesellschaft nutzen, um die eigene Toleranz und Kompetenz zu stärken.

Der deutsch-belarussische Projektkontext soll ein Ort diskriminierungsfreier Begegnung sein, auch im Hinblick auf Gender Mainstreaming.

Die Projektstruktur:

Von belarussischer Seite nehmen 16 junge Erwachsene aus Jugendclubs in Bychow (Mogiljow-Gebiet), Mogiljow und Minsk teil: Allesamt junge Menschen, die aktiv und freiwillig – in enger Zusammenarbeit mit der Belarussischen Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“ – im jeweiligen Sozialraum engagiert sind. Alle Tn. aus Bychow, Mogiljow, Minsk sind frühzeitig in die Vorbereitungen einbezogen worden. An der Themen-gestaltung wirken sie aktiv mit. Die Kommunikation ist per E-Mail und Fax gewährleistet. Die Vernetzung innerhalb Belarus realisiert sich über die Stiftung in Minsk.

Von deutscher Seite nehmen 16 Jugendliche / junge Erwachsene des „Aktivcenter“ (Qualifizierungsmaßnahme der Caritas für arbeitslose junge Erwachsene) teil. Bestandteil dieser Qualifizierungsmaßnahme ist u. a. projekthaftes Lernen; im Projekt 2013 hat das „Aktivcenter“ bereits sehr engagiert mitgewirkt. Insbesondere die Erfahrungsfelder Berufliche Bildung – Arbeitswelt – Gesellschaft sind für diese Qualifizierungsmaßnahme von großer Bedeutung.

Zusätzlich wirkt der Jugendverband CAJ (Christl. Arbeiterjugend Herdorf) an den informellen Teilen (wie in den Vorjahren) mit.

Insgesamt sind im Projekt also 16 belarussische und 16 deutsche TN mit der Thematik befasst. Das Projekt findet vom 25. Juni bis 10. Juli 2014 statt.

4) „Zivilgesellschaft fördern“

Mit Partnerschaftsprojekten in unmittelbarer Zusammenarbeit mit der Belarussischen gemeinnützigen Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“ in Minsk helfen wir „zeichenhaft“ mit, eine zivilgesellschaftliche Entwicklung in Belarus zu fördern.

5) „Bürgerschaftliches Engagement“

Seit 1993 wurden wir in unseren Bemühungen als Tschernobyl-Nothilfegruppe der Caritas von vielen Kirchengemeinden, Ortsgemeinden, Schulen und Kindergärten, von Privatpersonen, Familien und Unternehmen, von Vereinen und Gemeinschaften, von Kommunen und Stiftungen sowie dem Land Rheinland-Pfalz unterstützt.



Bürgerschaftliches oder ehrenamtliches Engagement vollzieht sich in ganz unterschiedlicher Art und Weise:

- Gastfamilien finden sich Jahr für Jahr, laden Tschernobylkinder in ihre Familien ein und treffen sich zu Gastelternabenden;
- Familien, Privatpersonen, Kindergärten, Schulen, Frauengemeinschaften und Vereine sowie die Kirchengemeinden beteiligen sich an unseren Hilfsaktionen, sammeln Lebensmittel und Spenden, um den Kindern von Tschernobyl zu helfen;
- Unternehmen unterstützen uns mit gezielten Aktionen und Spenden. Genannt sei beispielhaft die Spedition Wolfgang Hermann in Kirchen
- Freiwillige treffen sich regelmäßig, sammeln gebrauchte Kleidung, waschen und bügeln, um alle Tschernobylkinder während der Erholungszeit mit guter Kleidung zu versorgen;
- Kirchengemeinden und Frauengemeinschaften leisten kontinuierlich humanitäre Hilfe, engagieren sich bei Pfarrfesten usw.;
- Schulen und Vereine suchen die gezielte Information, überlegen gemeinsam Projektpartnerschaften;
- Vereinsfeste werden organisiert (z.B. der Kirchner Klickerverein, Skiclub Scheuerfeld), bei denen die Tschernobylkinder zugegen sind;

Benefizveranstaltungen, Flohmärkte, Konzerte und Vernissagen werden veranstaltet, u.a. sei auf das langjährige Engagement des Kirchner Klickervereins besonders hingewiesen.

6) „Netzwerkarbeit“

Unsere Netzwerkpartner sind:

- Belarussische gemeinnützige Stiftung „Den Kindern von Tschernobyl“, Minsk, Belarus und Partnerinitiative Bychow (Mogiljow-Gebiet)
- Internationale Assoziation für humanitäre Zusammenarbeit (IAHZ), Minsk, Belarus
- Bundesarbeitsgemeinschaft „Den Kindern von Tschernobyl“ in Deutschland e.V.
- Regionales Netzwerk „Den Kindern von Tschernobyl“ im nördlichen Rheinland-Pfalz

Kontakt:

Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V.
- Tschernobyl-Nothilfegruppe –
Wagnerstraße 1, 57518 Betzdorf

AnsprechpartnerInnen:

Anja Schneider-Schuhen (Kindererholung)
Tel.: 02741/9760-33
Wagnerstraße 1, 57518 Betzdorf
Christoph Andrzejewski (Jugendprojekt)
Tel.: 02741/9758913

Monika Hornickel (Ehrenamtliche Arbeit)
Tel.: 02741/23469